

Karfreitagsandacht über Lk 23,47f

Christus, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser und gib uns deinen Frieden. Amen.

Hört Gottes heiliges Wort. Es steht geschrieben im Lukasevangelium, im 23. Kapitel. Nachdem Christus gestorben war, heißt es:

Als der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen! Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. (Lk 23,47f).

Herr Christus, auch wir stehen im Geist neben deinem Kreuz. Segne darum dein Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Passionsgemeinde,

„so nah und doch so fern“, dieses geflügelte Wort kann man bei vielen Gelegenheiten verwenden. Wer zu DDR-Zeiten an der Berliner Mauer stand und in den „Westen“ schaute, weiß, was gemeint ist. Oder ein Ehepaar, das zwar in einer Wohnung, aber doch in zwei fernen Welten lebt. Ein Kind, das im Laden die Legoburg für 399,- € in den Händen hält, aber wieder hinstellen muss, weil's viel zu teuer ist.

„So nah – und doch so fern“, das trifft auch am Karfreitag auf den Hauptmann unterm Kreuz und das Volk zu, von denen uns Lukas berichtet – und auf uns.

Der Hauptmann sieht, was am Kreuz geschieht. Das Volk auch. Wir hören davon. Ganz nah sind wir da beieinander. Für den Hauptmann starb Christus. Für das umstehende Volk. Für dich und mich. Ganz nah sind wir da beieinander.

Und doch unterscheiden sich Hauptmann und Volk himmelweit voneinander. Bedenken wir das zur Sterbestunde unseres Herrn – um uns ganz nah zu dem zu stellen, dem Karfreitag zum Segen wurde.

Das Volk war nah – und doch so fern!

„Als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust ...“ Es war ja auch zum Erbarmen, was da auch Golgatha geschehen war. Wir haben eben die Leidensgeschichte unseres Herrn gehört.

Am Kreuz der gefoltete, elend anzusehende und nun verstorbene Christus. Viele Augenzeugen waren dabei. Schließlich war Jesus berühmt. Nun hat er solch ein schlimmes Ende gefunden. Und seine Mutter muss das alles mit ansehen! Ein schlimmes Unglück, Bilder von trauernden und verzweifelten Angehörigen ...

Ergriffen schlagen sich die Leute an die Brust – wir vielleicht die Hand vor den Mund. Da sind wir nah bei ihnen, oder?

Schon allein davon zu hören und zu lesen, welche grausamen Qualen Christus erlitten hat, lässt einen schauern. Der Film „Die Passion Christi“, der die Folterung und Kreuzigung Jesu darstellt, ist nicht umsonst erst ab 16 Jahren zugelassen ...

Ja, Karfreitag führt uns das Leid vor Augen, das Christus angetan wurde.

Das Entscheidende ist aber nicht, dass wir bis ins Kleinste ausmalen, welche Schmerzen Christus litt. Sondern: Was machen wir mit dem, was wir da sehen, hören und lesen?

„Als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.“ Das klingt eigentlich gut. Sie kehrten um. Sollten wir da nicht *ganz nah* bei ihnen sein und mit umkehren?

Wann, wenn nicht zu Karfreitag, sollte uns all das Gehörte und Gesehene zur Umkehr rufen?! Umzukehren von unserem Tun und Denken, wegen dem Christus am Kreuz litt. Er erleidet ja unser aller Qualen, die wir für ein Leben in Schuld und Auflehnung gegen Gottes Willen verdient hatten! Freiwillig ließ sich dieser liebende Herr für uns strafen und töten, damit wir nicht verloren gehen. Nun hat er's geschafft. *„Es ist vollbracht“*. Gottes Zorn ist gestillt. Du bist nun frei und darfst neu beginnen.

Also kommt, lasst uns umkehren. Das unterm Kreuz ablegen, was unseren Erlöser an dieses Todesholz gebracht hat. Wenden wir uns ab von den großen und kleinen Lieblingssünden, die wir so gern mit ins Osterfest hineinnehmen würden. Lassen wir sie bei Christus und seiner aufopfernden Liebestat zurück und vergeben. Wenden wir uns wieder um – hin zu Gott und seinem Wort. Weg von dem Eigensinn und dem *„Da hast Du mir nichts zu sagen!“*.

Ja, das ist die richtige, heilsame, Karfreitagsumkehr im Angesicht des Kreuzes. Die steht dem Volk genauso gut zu Gesicht wie uns.

Aber leider steht hier noch dieses *„wieder“!* *„Sie schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.“* Sie kehren wieder nach Hause zurück. Mit der gleichen Einstellung gegenüber Christus wie vorhin, als sie herauskamen, um zuzuschauen. Nun geht's wieder heim. Das Essen wartet. Im Garten muss noch einiges gemacht werden. In einer halben Stunde kommen schon die Nachbarn zu Besuch. Also wieder heim. Genug gesehen und erlebt. Traurig, sicher. Aber das Leben muss weitergehen. Christus ist tot – und damit für sie gestorben: Sie erkennen nicht, dass da ihr Erlöser hängt, der sein Leben aus Liebe zu ihnen gegeben hat, damit sie umkehren und vor Gottes Richterthron bestehen können. So nah – und doch so fern!

So wäre es bei uns, wenn wir nach dem Gottesdienst einfach *„wieder“* umkehren. Wenn wir die Passionszeit und Karfreitag nur als guten christlichen Brauch missbrauchen, ohne zu begreifen: Das alles geschah WEGEN MIR und FÜR MICH. Wenn wir mit diesem Wissen einfach wieder in unseren Alltagstrott gehen würden, ohne im Herzen umzukehren. Dann würden wir das tun, was das Volk dadurch tat: Christus verachten. Dann würden wir doch sagen: *„O ja, wirklich traurige Sache, das da damals. Schlimm, wozu Menschen fähig sind.“* – aber nicht begreifen, dass WIR fähig waren, den Sohn Gottes ans Kreuz zu treiben. Weil wir unfähig sind, auch nur einen Tag zu leben, ohne seinen heiligen Willen mit Füßen zu treten. Wenn wir nachher einfach wieder umkehren und nichts anderes im Kopf hätten als: *„Gut, abgehakt. Genug gehört. Jetzt muss ich noch ... Eier bemalen, Besuche planen, ...“*, dann wären wir ganz nah am Volk – und so fern vom Hauptmann.

Doch er ist es, dem wir uns nähern wollen. Denn er erlebte einen gesegneten Karfreitag.

Der Hauptmann war nah – blieb es auch!

Von ihm wird erst genau dasselbe gesagt wie vom Volk: „*Als der Hauptmann sah, was da geschah*“ ... Doch bei ihm geschieht etwas völlig anderes als beim Volk: ... „*pries er Gott*“.

Er preist Gott?! Ja, das tut er – und wir wollen uns ganz nah zu ihm gesellen. Preisen wir heute Gott! Nicht durch lautes Jubeln, Tanzen. Das verbietet der traurige Anlass. Gott preisen wir dadurch, dass wir genau das bekennen, was der Hauptmann bekennt: „*Er sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen!*“

„Fürwahr“, sagt er. Er gibt dem recht, was er von Jesus Christus gehört hatte. So gibt er Gott die Ehre, er preist ihn. So bekennen auch wir heute: „Fürwahr“, ich glaube, was mir die Evangelisten, was mir Gottes Wort über diesen Mann am Kreuz sagen. Ich will mich nicht von dem täuschen lassen, was andere über ihn sagen. Ich will mich nicht am Kreuz ärgern, nicht an seinen Wunden, seiner Schwachheit.

„Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen!“ Hier liegen Hauptmann und Volk weit auseinander. Ja, Jesus ist wahrer Mensch. Aber er ist „fromm“. Wörtlich steht hier: „gerecht“. Ja, Jesus ist der einzige gerechte Mensch gewesen. Als einziger konnte er Gottes Willen erfüllen – und hat es an unserer Stelle getan. Ja, dieser eine gerechte Mensch starb den Straftod für die vielen Ungerechten. Der Unschuldige für uns Schuldige. Das ging nur, weil dieser gerechte Mensch der gerechte Gottessohn zugleich ist. Die Unschuld und Gerechtigkeit in Person – für dich und mich aus Liebe gegeben. Damit wir so wie er sein können: gerecht und unschuldig in Gottes Augen. Diesen Retter erkannte der Hauptmann unterm Kreuz. Er glaubt an ihn – und preist damit Gottes Rettungsplan.

Er kehrte also um – indem er bei Christus bleibt. Er dreht sich nicht weg und geht wieder seiner Wege wie das Volk. Er wendet sich hin zum Kreuz, zu dem, der ihm allein Gerechtigkeit schenken kann. So erfährt er den vollen Karfreitagssegen.

So nah und doch so fern?

Deutschland am Karfreitag 2025. An keinem anderen Tag hören so viele Menschen irgendwie von Christus und seinem Tod am Kreuz – sind ihm also nah (zumindest näher als sonst ...). Wie viele kehren nach kurzem Stutzen oder Bestürzung oder auch völlig gleichgültig wieder zurück in den Alltagstrott, die Osterferien, die eigenen Sorgen und Freuden. Nah – und doch so fern. Lasst uns bleiben. Auch wenn wir nachher heimgehen. Lasst uns *ganz nah* beim Hauptmann unterm Kreuz stehen. Kehren wir um, nehmen wir seine Vergebung als teuer erkaufte und kostbar an. Nehmen wir auch an, dass sie zu kostbar ist, als dass wir sie dadurch besudeln könnten, nachher genau das weiter zu reden und zu tun, wofür doch der Gerechte sein Leben gab ... Bleiben wir bei Christus. So werden wir Karfreitag, stillen Samstag und das Osterfest zum eigenen Segen feiern: Indem wir Gottes Liebe. Heute still, dankbar und in Demut. Am Sonntag umso fröhlicher, lauter und befreit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.